

Familie oder Nirwana

Autor(en): **Baer, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familie oder Nirwana

In traumhaft schönen Bildern schildert der indische Film «Samsara» die spirituelle Liebesgeschichte zweier ungewöhnlicher Menschen.

VON RETO BAER

Im indischen Ladakh verliebt sich der junge buddhistische Mönch Tashi in eine schöne Frau. Und weil Buddha selber auch Frau und Kind hatte, beschliesst Tashi, aus dem Kloster auszutreten. Er will Pema heiraten und «Samsara», die Wunder des Weltlichen, kennen lernen. Die Beziehung zu Pema wird von Tag zu Tag tiefer, und das Paar bekommt einen Sohn. Das einfache Leben als Bauer erfüllt Tashi.

Aber es gibt auch Dinge, die ihn belasten: die Eifersucht eines Nachbarn, dem Pema eigentlich versprochen war; oder die Auseinandersetzung mit dem Getreidehändler, der die Leute aus Tashis Dorf übers Ohr haut. Als Tashi zu seiner eigenen Überraschung merkt, dass er sich zu einer jüngeren Frau hingezogen fühlt, wird es ihm zu viel: «Samsara» ist kom-



FILMCOOP

Tashi muss sich zwischen seiner Freundin Pema und der Mönchskutte entscheiden.

plizierter, als er es sich je vorgestellt hat.

Drehbuchautor und Regisseur Pan Nalin stellt den klar geregelten Klosteralltag den verschiedenen Sehnsüchten und

Zwängen der Menschen ausserhalb der Klostermauern gegenüber. Als Tashi die Mönchskutte ablegt, realisiert er, dass der weltliche Weg keinesfalls leichter ist als der geistliche. Am Ende stellt der Film die heikle Frage, ob ein Mensch das Recht hat, für sein spirituelles Wohl die Familie zu verlassen – so wie es Buddha getan und Hermann Hesse in seinem berühmten Roman «Siddharta» beschrieben hat. Mit seinen

atemberaubenden Aufnahmen und lebensnahen Figuren bietet «Samsara» ein Kinoerlebnis jenseits der oberflächlichen Unterhaltung. **KINOSTART: 6. JUNI 2002**

SCHWEIZER FILMKLASSIKER AUF VIDEO

Dällebach Kari – das Berner Stadtoriginal

Der Coiffeurmeister aus der Berner Altstadt war beliebt und bekannt wegen seiner träfen Sprüche ohne Respekt vor der Obrigkeit. Doch Dällebach Kari war auch ein tragischer Aussenseiter.

Kari ist mit dem Velo auf dem Weg in seine Lieblingsbeiz, ins «Chlöschterli». Unterwegs lädt er einen Schulfreund auf den Gepäckträger, einen anderen Kollegen auf die Lenkstange. Beim «Zytglogge» winkt ihm ein Polizist energisch zu. Kari schüttelt den Kopf: «Es git nüt. I ha ke Platz meh.» Seit Jahrzehnten kursieren die Kari-Dällebach-Witze nicht nur in Schulhäusern und am Stammtisch. Der Chansonsänger Mani Matter widmete dem Berner Stadtoriginal eine Ballade: «Sisch einisch eine gsy, dä het vo früech a drunger glitte, dass ihn die andre geng usglachet hei...». Mit Kurt Frühs Kinofilm aus dem Jahre 1970, gedreht nach der Dällebach-Biografie von Hansruedi Lerch, wurde der Coiffeurmeister schweizweit bekannt. In einer Glanzrolle spielt Walo Lüönd, der im April 75 Jahre alt wurde, den tragisch-traurigen Possen- und Witzereisser Karl Dällenbach (1877–1931). In weiteren Rollen sind in diesem Schwarz-Weiss-Film Lukas Ammann, Annemarie Düringer, Margrit Winter, Ellen Widmann, Erwin Kohlund und viele andere zu sehen.

Seinen «Coiffeursalon» betrieb Dällebach Kari an der Neuengasse 6 in der Berner Altstadt. Auch wenn er ständig mit anderen Menschen zu tun hatte und sie mit seinen Sprüchen zum Lachen brachte, litt er zeitlebens unter seiner Hasenscharte. Seine Beziehungen zu Frauen scheiterten. Zunehmend verfiel er dem Alkohol. Im August 1931 nahm er sich das Leben. Zehn Tage nach seinem Verschwinden wurde seine Leiche aus dem Wohlensee geborgen. Mit seinem ihm eigenen und ihn überdauernden Humor schrieb er in seiner letztwilligen Verfügung: «Alle, die mich auf meinem letzten Gang begleiten, sollen nur während der Predigt und der Versenkung der Urne besinnlich sein. Danach ist Gemütlichkeit und Humor an der Reihe. Ich habe bei Frau Jenni in der «Grünegg» ein Sälü reserviert und im Voraus ein Zvieri mit Hamme und natürlich einem rechten Tropfen Roten bezahlt...»

UVO



PRESENS-FILM

Das Video «Dällebach Kari» kann für CHF 39.90 mit dem Talon auf Seite 60 bestellt werden.